

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsausgaben nach Ansehen.
Abbestellen um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringergeld
Einzelhefte 15 Pfg.
die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen.
Reklamen die 10 mm breite Zeile 80 Pfg.
Nachdruck nur bei schriftlicher Genehmigung.

Nr. 127.

Postfach-Nr. 82.

Montag den 7. Juni 1915.

Postfach-Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ich bin mit der Verwaltung des Kreises Benzin in der deutschen Verwaltung von Russisch-Polen als Kreischef betraut worden, und muß deshalb den Kreis Limburg verlassen. Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorbeistehen lassen, ohne allen denjenigen zu danken, welche aus dem Kreise ihr Vertrauen entgegenbrachten und mir ermöglichten, auch in schwerer Zeit meine Pflichten als Landrat zu erfüllen. Ich bitte, mir dasselbe Vertrauen auch weiterhin zu bewahren für meine spätere Rückkehr. In freudigem Zusammenwirken ist es mir mit gegenseitiger Hilfe gelungen, den Saatkorn überall im Kreise auszubringen, wie in Friedenszeiten. Der Herrgott, der die Deutschen noch nie verlassen hat, wenn sie einig waren, möge aus der Saat eine reiche Ernte heranreifen lassen. Dann möge die Kreisbevölkerung wiederum gegenseitig unterstützen, damit die Ernte recht eingebracht werden kann. Das ist mein Wunsch im Interesse unseres teuren Vaterlandes bei meiner Abreise. Ich rufe ich allen Kreiseingesessenen ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu.

Wählung,

Kgl. Landrat, z. St. Kreischef in Benzin.

Bekanntmachung

wegen Ergänzung der Bekanntmachung
über zuderhaltige Futtermittel.

Vom 27. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen, die Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel vom 12. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 78) wie folgt zu ändern:

1.

Abf. 2 des § 3 erhält folgende Fassung:
Die Bezugsvereinigung ist verpflichtet, die am 31. Mai 1915 vorhandenen Mengen fertiger zuderhaltiger Futtermittel (Abf. 1), deren Ueberlassung sie verlangt hat, auf Antrag der zur Ueberlassung Verpflichteten bis spätestens 15. Juli 1915 zu übernehmen. Der Antrag auf Ueberlassung muß der Bezugsvereinigung in der Zeit vom 1. bis 31. Juni 1915 unter genauer Angabe der Menge und Art des Futtermittels in eingeschriebenem Briefe gestellt werden. In diesem Briefe ist dem zur Ueberlassung Verpflichteten für die Lagerung und die Versicherung für die Zeit nach dem 31. Mai 1915 eine Uebernahme eine Vergütung von 3 Pfennig für je 50 Kilogramm und jeden angefangenen Monat zu zahlen. Wird der Nachweis erbracht, daß die tatsächlichen Kosten höher sind, so wird dieser Betrag vergütet. Der Preis ist mit dem 1. Juni 1915 bis zur Bezahlung zu verzinsen. Die Verbandsvereinigung muß dem zur Ueberlassung Verpflichteten rechtzeitig festgestellt sein, daß er in der Lage ist, den Lager bis zum 15. Juli 1915 zu räumen.

II.

Hinter § 3 ist folgender neuer § 3a einzufügen:
Soweit nicht der Fall des § 3 Abf. 2 vorliegt, ist die Bezugsvereinigung verpflichtet, die Mengen, deren Ueberlassung

Ueberlassung sie verlangt (§§ 2 und 3), spätestens bis zum 30. November 1915 einschließlich zu übernehmen.

Die zur Ueberlassung Verpflichteten (§§ 2 und 3) haben auf Verlangen der Bezugsvereinigung die Mengen, die diese von ihnen übernommen hat, zu verwahren und gegen Feuergefahr zu versichern; sie können die Mengen ungetrennt von den ihnen überbleibenden Mengen aufbewahren, wenn die gesonderte Aufbewahrung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen möglich ist. Für die Verwahrung und Versicherung erhalten sie bei Zuder und Zuderfütter 3 Pfennig, bei Melasse 2 Pfennig für je 50 Kilogramm und jeden angefangenen Monat. Wird der Nachweis erbracht, daß die tatsächlichen Kosten höher sind, so wird dieser Betrag vergütet. Als Uebernahme im Sinne des Abf. 1 gilt auch die Erteilung des Verwahrungsauftrags (Satz 1).

III.

§ 5 Satz 1 erhält folgende Fassung:

Die Bezugsvereinigung hat dem Verkäufer für die von ihr übernommene Ware binnen 14 Tagen nach der Uebernahme (§§ 3 und 3a) einen angemessenen Preis zu zahlen; im Falle des § 3 muß indessen die Zahlung spätestens bis zum 15. Juli 1915 erfolgen.

IV.

Hinter § 5 ist folgender neuer § 5a einzufügen:

Soweit nicht der Fall des § 3 Abf. 2 vorliegt, erhöhen sich die Preise für Waren, welche am 1. Juni 1915 von der Bezugsvereinigung noch nicht übernommen sind, für jeden angefangenen Kalendermonat, um den die Uebernahme später erfolgt, bei Rohmelasse um 5 Pfennig, im übrigen um 10 Pfennig für je 50 Kilogramm. Maßgebend für die Berechnung ist der Zeitpunkt, an dem der Verbands- oder Verwahrungsauftrag dem Verpflichteten zugegangen ist.

V.

In § 6 ist hinter Satz 1 einzufügen:

Für Waren, die nach dem 20. Mai 1915 bestellt werden, erhöht sich der zugrunde zu legende Preis für je 50 Kilogramm und jeden angefangenen Monat um 10 Pfennig, wobei die Monatsfrist vom 20. Tage des einen zum 19. Tage des nächsten Kalendermonats zu berechnen ist; maßgebend für die Berechnung ist der Monat, in dem die Ware nach dem Inhalt der Bestellung zu liefern ist.

VI.

§ 9 Nr. 2 erhält folgende Fassung:

wer der Verpflichtung zur Lieferung oder Ueberlassung (§§ 2 und 3) oder zur Anzeige (§ 4) nicht nachkommt.

Berlin, 27. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Bekanntmachung

einer Aenderung der Bekanntmachung über
den Verkehr mit Futtermitteln v. 31. März 1915.

(Reichs-Gesetzbl. S. 195.)

Vom 27. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Bekanntmachung erlassen:

Art. 1. In der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Im § 2 wird dem Abf. 1 angefügt:
Wer solche Gegenstände im Betriebe seines Gewerbes herstellt, hat der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bis zum 5. Juni 1915 anzuzeigen, welche Mengen er voraussichtlich in der Zeit vom 1. Juni bis zum 30. Juni 1915 herstellen wird.

2. Der § 5 erhält folgende Fassung:

Die Bezugsvereinigung hat die Mengen, deren Ueberlassung sie verlangt, bis zum 30. Juni 1915 abzunehmen. Für Mengen, die sie bis zum 30. Juni 1915 nicht abgenommen hat, erlischt mit diesem Tage die Abnahmepflicht nach § 3.

Art. 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, 27. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Bekanntmachung

über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak.

Vom 27. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund von § 1 Abf. 2, § 5 Abf. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak darf bei Abschüssen von fünf Tonnen und mehr nicht übersteigen:

für gewöhnliche Ware mit 25 vom Hundert Ammoniakgehalt 30,50 M.

für gedarrte Ware mit 25,5 vom Hundert Ammoniakgehalt in den Orten unmittelbar an der Elbe und westlich der Elbe 31,— M.

in den Orten östlich der Elbe 31,50 M.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.

§ 2.

Bei Abschüssen unter fünf Tonnen erhöhen sich die Höchstpreise (§ 1) um 1,50 M. für den Doppelzentner.

§ 3.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Verpackung und für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen bei Abschüssen von fünf Tonnen und mehr die Fracht bis zur Empfangsstation ein; bei Abschüssen unter fünf Tonnen gelten sie ab Lager oder ab Bahnstation des Verkäufers.

§ 4.

Ein nach den §§ 1 und 2 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 1. Juni 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, 27. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Bekanntmachung

über das Außerkrafttreten der Bekanntmachung
über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom 10. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 500).

Vom 27. Mai 1915.

Auf Grund des § 6 der Verordnung über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom 10. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 500) bestimme ich:

Die Verordnung über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom 10. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 500) tritt am 1. Juni 1915 außer Kraft.

Berlin, den 27. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Deutscher Luftschiffangriff auf England.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. (B. Z. B. Amtlich.) In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen die befestigte Sumner-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände mit Explosionen, darunter ein besonders heftiger von einem Gasbehälter oder Deltant, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind durch Land- und Schiffgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: (gez.) Behndt.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (B. Z. B. Amtlich.) In der Nacht der Zuderfabrik bei Souchez wird weiter gearbeitet. Zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die französischen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommartemon bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (B. Z. B. Amtlich.) Angriffe gegen unsere Stellung am Oshabang der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenrücken wird noch gekämpft. Die Reste der Zuderfabrik bei Souchez sind noch im Besitze der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren. Feindliche Minenstollen Sprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen Elément bei Lunville mit Bomben.

Oberste Heeresleitung.

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

Rotterdam, 4. Juni. (T. U.) Die Gesamtzahl der an der niederländischen Küste seit Kriegsausbruch angetriebenen Minen ist Ende Mai auf 539 gestiegen. Davon sind 289 englischen, 54 französischen, 41 deutschen und 146 unbekannten Ursprungs.

In Frankreich wird rüstig — weiter gelogen.

Paris, 4. Juni. (T. U.) Wie die französischen Blätter das Publikum täuschen, geht aus einem Artikel des gestrigen „Temps“ hervor, der über die jetzige Kriegslage schreibt: Der Krieg wird trotz Italiens Eingreifen lange dauern. Immerhin kommen die Verbündeten im Westen gut vorwärts wie im Osten. In Galizien nehmen die Geschäfte für unsere Freunde eine gute Wendung.

Die Geschützmunition solls machen.

London, 4. Juni. (T. U. Privat.) Lloyd George jagte in einer Rede zu Manchester, der Krieg hänge von den Munitionsfabriken ab. Die deutschen Siege in Galizien seien ausschließlich den überwiegenden Munitionsvorräten und der besseren Organisation der deutschen Fabriken zu danken. Hätte man die Deutschen mit Granaten überschütten können, wie die Deutschen die Russen, so würden die Verbündeten bereits Deutschland besiegt haben und das Ende des Krieges nahe sein. Deshalb sollten alle Mittel angewendet werden, mehr Munition zu schaffen. Lloyd George bestritt, daß beabsichtigt sei, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, es gäbe mehr Freiwillige, wie Ausrüstungsvorräte.

French gibt die englischen Niederlagen zu.
London, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) General French meldet: Seit der Eroberung einiger Nebengebäude und Geländestücken des Kastells Hooge, drei Meilen östlich Ypern, in der Nacht vom 20. Mai wurden unsere dortigen Laufgräben heftig beschossen. Nachdem wir zunächst genötigt waren, die Gebäude zu räumen, besetzten wir sie in der letzten Nacht wieder. Nordöstlich Hoove warfen wir den Feind auf einer Strecke von 200 Meter aus den Laufgräben, wobei wir 48 Kriegsgefangene machten. Bei Ausbruch des Tages wurden wir durch das feindliche Feuer gezwungen, die Laufgräben zu räumen.

Ein englischer Divisionsbefehl.
Berlin, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Behauptungen des englischen Augenzeugen, nach denen deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandeurs der 3. kanadischen Infanterie-Brigade Oberst Turner, gefunden wurde: „4. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringendste Pflicht ist, jeden Mann zu erschießen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um einen Erfolg zu versprechen, muß sofort Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden. (Gz.) Taylor, Oberstleutnant und Adjutant der 4. Division.“ — Das dürfte für unbefangene Beurteiler genügen.

Die Ladung der „Lusitania“.
Köln, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Zeitung“ bringt folgendes Berliner Telegramm: Das hochangesehene amerikanische Fachblatt „Journal of Commerce“ vom 18. Mai veröffentlicht authentische Mitteilungen über die Ladung der „Lusitania“, die eine so vollkommene Rechtfertigung des deutschen Vorgehens darstellen, daß damit jeder Streit erledigt ist. Diese Mitteilungen sind der auf dem Zollamt niedergelegten Ladefliste der „Lusitania“ entnommen. Nach dieser Liste hat die „Lusitania“ für 200 000 Dollars Munition, für 112 000 Dollars Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollars militärische Gegenstände an Bord gehabt. Wie die Zeitung feststellt, spielt unter der Ladung eine Hauptrolle Kupfer, Kupferdraht, Messingplatten und andere Metalle, die, wie das Blatt sagt, offenbar zur Fabrikation von Munition bestimmt waren.

Der Unterseebootkrieg.
Paris, 4. Juni. (L. A. Privattelegramm.) Der Berichterstatter des „Petit Journal“ erhielt von dem Kapitän Carajo, dem Kommandanten des portugiesischen Dampfers „Cygne“ folgenden Bericht über die Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot. Wir befanden uns ungefähr 60 Meilen von Quessant, als wir von dem Unterseeboot, das von der Küste Englands zu kommen schien, angehalten wurden. Ein Offizier des Tauchbootes, begleitet von zwei Matrosen, kam auf unser Schiff, bemächtigte sich der Nachmittagsmahlzeit, sowie Teilen der Maschinen. Wir und meiner Besatzung von 14 Mann wurden 5 Minuten Zeit gegeben, um in die Boote zu steigen. Darauf legten die Deutschen eine Dynamitbombe an der Schiffswand nieder und entzündeten sie. Der Dampfer versank in einer halben Stunde. Nachdem wir 20 Meilen in unseren Booten zurückgelegt hatten, begegneten wir dem französischen Schiffe „Dirir“, das uns aufnahm.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltischport versenkt.
Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: (Gz.) Behndke.
Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an die gestern bei Nowosjansk und Samodynsk

abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Samodynsk räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns **erfolgreiche Reiterkämpfe** statt.
Ostlich Jaroslaw ist die Lage unverändert. Ostlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Mosziska.
Die Armee des Generals von Linzinger hat den Feind auf Kalusz und Zurawno (am Dnjestr) zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 5. Juni 1915. Ostlich Przemysl vermochten die Russen bei Medynsk Stand zu halten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Mosziska weiter vor. Im Gebiete des untersten San wurden mehrere Vorköße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rüdten von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran.
Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

von Höfer, Feldmarschalleutnant
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
Großes Hauptquartier, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Unsere Offensive in der Gegend Samodynsk, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiann wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.
Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezyski-Wilki zurück.
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen. Die Armee des Generals v. Linzinger hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang **10 900 Gefangene**, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Mosziska heran und erstürmten Starawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert.
Die aus dem Raume von Strzyz ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Zurawno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.
Am Pruth wird weiter gekämpft.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 5. Juni 1915: Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiete des Stiffler-Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Eischtale, auf den Plateaus Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriff von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellung nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Tiroler und Kärntner Grenz-

gebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungslosen Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Linien. Im Gebiet von Lavarone-Folgaria eröffnen unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der küstenländischen Front beginnt der Kampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Riva die Italiener erhebliche Verluste. Am Südrande wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Teil des Gegners, bei Sagrado den Jonzo zu überfallen, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront im Gebiete von Sedd ul Bahr griff der Feind, unterstützt durch Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hatte, gestern Nachmittag heftig an. Er wurde durch unsere Angriffe zurückgeschlagen. Bis jetzt haben wir fünf feindliche Geschütze erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls heftig für uns fort. Küstenbatterien auf der anatolischen Seite beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig war, die angreifenden Kolonnen, die Artillerie des Feindes, seine Schiffe, wenn sie sich zeigten. Eine Granate traf ein „Buir“. Bei Ari Burnu keine bedeutenden Veränderungen.

Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot der Nacht ein feindliches Schiff in der Nähe der Strömung, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von dem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französisches Minenjäger zwischen den Inseln Keos und Pothia Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmern an die Küste von Smyrna geworfen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Konstantinopel, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht Abschnitt von Sedd ul Bahr, die am 4. Juni mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgen zu vollen Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in ordnung in seine früheren Stellungen zurückgedrängt, dem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erwarben von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Auch ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, wurde zurückgeschlagen worden war, warf er sich mit aller Kraft auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außer Stande, verzweifelter Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu nahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelter Angriff gegen unseren rechten Flügel, er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleich mit Verlusten für den Feind abgewiesen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

London, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „News“ meldet aus Athen: Die Türken haben auf der 250 000 Mann in ausgezeichneten beständigsten Stellungen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten mit Schutze der Kriegsschiffe an; aber nachts, wenn die Feinde nicht instande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Alliierten furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Falsche englische Pressemeldungen.

Konstantinopel, 5. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Mill: Die englische Presse hat das Publikum mit falschen Nachrichten über unsere Kämpfe zu täuschen, während die Bevölkerung von Konstantinopel die Tapferkeit einer unserer Divisionen bewundern. Die kaiserliche hier durchzog, ehe sie sich zur Front begab. Die Engländer meldeten, daß sich diese Division im

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)
60) Er mußte gar noch froh sein, daß Ritter einen Skandal vermieden hatte — Ellens wegen. Er knirschte mit den Zähnen und ging langsam, mit schweren Schritten heim. Aber er war jetzt nicht imstande, Ellen aufzulachen und mit ihr zu sprechen. In fürchterlicher Stimmung zog er sich in sein Zimmer zurück und warf sich in einen Sessel. Den Kopf aufgestützt, starrte er mit düsteren Augen vor sich hin. Ellen hatte ihn heimkommen hören und wartete ungeduldig, daß er zu ihr kommen würde. Erst glaubte sie, er bleibe sich um. Als aber eine halbe Stunde verstrich, ohne daß er zu ihr kam, hielt sie es vor Unruhe und Ungeduld nicht mehr aus.

Ohne an ihren Zustand zu denken, sprang sie von dem Divan auf. Dabei verwickelte sie sich in ihr langes, falziges Spitzenkleid und fiel zu Boden.

Eine Weile blieb sie so liegen, unfähig, sich zu erheben. Sie war durch den Fall erschrocken, ihr Herz klopfte heftig und unregelmäßig. Auch war ihr plötzlich sehr übel. Aber dann erhob sie sich mühsam und suchte ihr Erschrecken fortzulassen.

„Ach, das darf ich Harry gar nicht sagen, daß ich gefallen bin; er würde schelten über meine Ungeduld“, dachte sie.

Nachdem sie noch eine Weile gestanden und die Hände beruhigend auf das heftig schlagende Herz gedrückt hatte, verließ sie das Zimmer, um sich nach dem ihres Mannes zu begeben. Sie mußte aber unterwegs ein paar Mal stehen bleiben, es überkam sie ein so seltsames Schwindelgefühl, als würde ihr der Boden unter den Füßen fortgezogen.

Sie bekämpfte aber ihr Unbehagen tapfer und trat lächelnd in ihres Mannes Zimmer. Sie fand ihn noch in derselben Stellung in dem Sessel sitzend, das Gesicht in den Händen vergraben.

„Harry, um Gotteswillen — was ist dir? Warum kommst du nicht zu mir?“ fragte sie erschrocken.

Er zuckte zusammen und hob den Kopf, sie mit starren Augen anblickend. Wie Widerhallen stieg es in ihm auf, als er ihr krankes, eingefallenes Gesicht sah.

„Herrgott, kann man denn nicht einmal eine Stunde für sich allein haben!“ stieß er wild hervor in einem Ton, wie sie ihn noch nie von ihm gehört hatte.

„Sie sah ihn entsetzt und zitternd an.“

„Harry!“ jammerte sie fassungslos.

Er sprang auf und machte eine verzweifelte Gebärde.

„Ja doch — ja — ich komme gleich — ich komme gleich — geh’ auf dein Zimmer — du sollst nicht aufstehen — ich komme gleich — ich habe Kopfschmerz“, haustete es über seine Lippen.

Ellen sah ihn mit einem jammervollen Blick an und schlich mit zitternden Knien aus dem Zimmer, draußen mußte sie sich an die Wand lehnen. Ihr war so übel, so elend. In ihren Augen lag ein hilfloser, banger Ausdruck. Ihr war, als habe eine kalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen und drückte es nun fest — fest und erbarmungslos zusammen.

So taumelte sie in ihr Zimmer zurück und fiel wie leblos auf den Divan. Sie wollte schreien, als könne ihr das Erleichterung bringen, aber nur ein kraftloses Wimmern kam aus ihrer Brust. Erstelnd schauerte sie zusammen, dann stürzten endlich Tränen aus ihren Augen und brachten ihr einige Erleichterung. Sie weinte und weinte und schauerte immer wieder schluchzend zusammen. So fand sie Harry, der sich mühsam bewegungen hatte und, an Ellens Zustand denkend, endlich zu ihr herüberkam.

Er erschrak, als er sie so fassungslos weinen sah, und beugte sich besorgt über sie. Da merkte er, daß sie vor Aufregung am ganzen Körper zitterte.

„Aber, Ellen, Ellen! Um Gotteswillen, beruhige dich! Du sollst dich doch nicht aufregen. Warum weinst du nur, du törichtes Kind.“ schalt er bestürzt.

„Ach, mein Harry, hast du mich nicht mehr lieb? Du warst so seltsam zu mir — so hart und zornig. Hast du mich nicht mehr lieb?“

Er biß die Zähne zusammen. Dann barg er stöhnend den Kopf in ihren Schoß in bitteren Selbstvorwürfen, daß er sich hatte so hinsetzen lassen, ohne an ihren Zustand zu denken.

„Was für eine törichte, törichte Frage, Ellen! Wie kannst du es dir so zu Herzen nehmen, wenn ich einmal verärgert aus dem Dienst nach Hause komme. Und da stehst du

leichtsinne Frau gleich auf und läufst zu mir! Soll ich nicht schelten? Und wie finde ich dich nun? So aufgeregung in Tränen gebadet. Ich bin außer mir vor Sorge um dich.“

Damit sprach er wirklich die Wahrheit. Sie strich zitternden Händen über sein Haar.

„Ach, wenn du mich nur lieb hast, mein Harry, ist alles gut“, sagte sie glücklich. Aber ihr Körper schauerte immer wieder zusammen.

Er deckte sie sorglich zu mit einer Decke.

„Was für Sorge du mir machst, du törichte, du streng verbieten hat?“

Sie lächelte getrost und tapfer, schluchzte noch einmal wie ein Kind nach langem Weinen und legte ihre Hand auf seine Hand.

„Ach, sorge dich nur nicht, mein Harry. Was soll mir ein wenig Aufregung schaden? Ihr seid alle so ängstlich um mich.“

Er brachte ihr ein Glas Wasser und reichte ihr ein Taschentuch, das der Arzt für besondere Fälle verordnet hatte.

„So, das nimmst du jetzt, und dann streckst du dich und bleibst ganz still liegen. Du mußt versuchen, ein wenig zu schlafen, hörst du?“

Sie nahm gehoramt das Pulver.

„Ruht aber bei mir bleiben, Harry“, bettete sie.

Er wandte sich ab, um ihr sein gequältes Gesicht zu zeigen.

„Kind, ich habe doch notwendig zu arbeiten. Nachher leiste ich dir Gesellschaft, so lange du willst. Aber bis dahin gehst du zu ruhen — schlafen. Wenn ich bei dir bleibe, schläfst du doch nicht.“

„Doch, Harry, ich verspreche es dir, gleich schlafe ich die Augen — nur gehe jetzt nicht von mir.“

Er unterdrückte einen Seufzer und starrte zum Himmel hinaus.

„Das ertrage ich nicht — ein ganzes Leben lang in der Lage — das ertrage ich nicht“, dachte er verzweifelt. Und seine verdörnten Sinne riefen sehnsüchtig nach dem, die er nicht vergessen konnte.

„Harry!“ rief Ellen wieder bittend.

(Fortsetzung folgt.)

...vollkommener Auflösung befände. Man übertreibt
mit andern Berichten an den Tardanelen, die man mit
5000 heiligt. Sie erreichen in Wahrheit nicht ein Drittel
Jahr, selbst wenn man die Leichtverwundeten hin-
rechnet. Unsere Lazarette sandten schon 5000 Leichtverletzte
vollständigen Ausheilung an die Front zurück.

die Falschmeldungen der Alliierten.

Konstantinopel, 5. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.)
 Die Agence d'Alibi erklärt: Ein Telegramm aus Athen be-
 sagt, die Lage der Christen in Attiki in Kleinasien sei
 verzweifelt, und die türkischen Behörden würden Expresstun-
 gen begeben, indem sie die Notabeln festnahmen und in da-
 sinner des Landes verjagten; ferner gab 15 000 Solda-
 den in Attiki untergebracht wären und daß die Allirten
 der Türkei bei Kaba Tepe angegriffen und ihnen sieben
 Schussgrabenlinien auf zwei Kilometer Frontbreite ent-
 zogen hätten. Die Falschheit der Nachrichten liegt um so
 klarer auf der Hand, als ihre Quelle stets ein Herd von
 Fälschungen für alles war, was das griechische Element
 der Türkei betrifft. Wir müssen wiederholt feststellen,
 daß die Agence d'Athènes absichtlich tendenziöse Nachrichten
 verbreitet, wie diejenige, daß die Allirten den Türken sieben
 Schussgrabenlinien auf zwei Kilometer Frontbreite ent-
 zogen hätten, während die feindlichen und neutralen Zeit-
 ungen einstimmig die Tapferkeit der Türken bei der Ver-
 theidigung des heimatlichen Bodens rühmen und die eng-
 ländische Presse zugestimmt, daß die Operationen der Allirten
 in den Dardanellen dazu verurtheilt zu sein scheinen, mit
 dem großen Mißerfolg zu enden. Was die übrigen Nach-
 richten angeht, so sind sie so sinnlos und in allen Stücken
 falsch, daß es nicht lohnt, sie zu widerlegen.

Deutsche Zigaretten für die deutschen Truppen.

Der Nationalverteidigungsverein zu Konstantinopel hat im Namen der türkischen Streitmacht den inder Front kämpfenden türkischen Waffenbrüdern eine Liebesgabe, bestehend aus 100.000 Zigaretten in geschmackvollen Packungen mit den Worten der drei verbündeten Heere und der Widmung: „Den tapferen Helden, welche für Recht und Unabhängigkeit den Kampf führen, in aufrichtiger Bewunderung“ gesandt.

Der Fall des Dampfers „Gulflight“.

London, 5. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Neuer
aus New-York: Der Botschafter der Vereinigten
Staaten in Berlin Gerard übermittelte dem Staatsdeparte-
ment den Inhalt der deutschen Note, in welcher Schaden-
auf der für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers
"Dauen" zugestimmt wird. Die Note besagt, daß der Kom-
mandant des Unterseebootes die amerikanische Flagge erst
gesehen habe, als das Torpedo schon abgefeuert war. Die
getrieben, und drückt das Bedauern der deutschen Regierung über den
Wir

Italien.

Geldbeschaffung für den italienischen Krieg.

London, 5. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Rizza: Lord George, der englische Finanzminister, und der italienische Finanzminister hatten gestern Besprechung über die finanziellen Angelegenheiten, die aus der Beteiligung Italiens am Krieg ergeben.

Deutsche und italienische Wahrheit.

Stockholm, 5. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das „Landsbladet“ veröffentlicht die Beobachtungen eines schwedischen Geschäftsmannes von seiner Reise durch Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz und Italien, die er kürzlich auf seiner Geschäftsreise gemacht hat. Der Gewährsmann malt die Zustände in Deutschland und Österreich-Ungarn in lichten Farben. Angenommen die Preise der Lebensmittel in diesen Ländern seien niedriger, als in dem neutralen Schweden, wo eine Teuerung eintreten würde. Besonders bemerkenswert ist eine Aeußerung über die italienische Presse, die unwahre Meldungen verbreite. In den Tagen, wo sie von dem Aufstand in Triest medelte, habe der Schwede dort. Weder er, noch andere bemerkten dort, abgesehen von den Demonstrationen weniger boshafter Schreihälse. So wenig man der italienischen Presse trauen könne, so sehr könne man auf die Meldungen der deutschen Presse bauen. Es sei natürlich, daß manches vergrößert worden werde, aber was gelagt werde, sei die Wahrheit.

Bulgarien.

Esia, 4. Juni. (T. M.) Viele Anzeichen sprechen
dass die italienische Diplomatie die offiziell gemeldeten
des Viererbandes bei der bulgarischen Regierung
ernstigt. In der ganzen Aufmachung dieser Aktion und
Geheimnerei mit Allerweltsgelheimnissen — denn die ge-
wöhnlichen Vorschläge sind sehr bald durchgesiekt — ist der
italienische Wunsch zu entnehmen, Bulgarien möchte an-
Italiens die Kaspianen aus dem Dardanellener Feuer holen.
die bisherige Umwerbung. Die Mittel dieser Um-
werbung sind daher die alten, jedoch Bulgariens Sympatgie
überwunden werden dürfen, besonders wenn die Diplo-
matische Zentralmächte die scharfgeschnittenen Winde aus den Se-
des Viererbandes jögen, oder präziser, wenn die Türkei
halten wollte, was der Viererband Bulgarien verspricht.

Salz, 5. Juni. (Str. Press.) Nach einer Drahtmeldung Sofia an die königliche Zeitung hat die bulgarische Regierung eine förmliche Antwort auf das Angebot des Vierzugs nicht gegeben, unterhandelt auch nicht, jedoch werde nächster Zeit eine förmliche Antwort verlangt werden. Die Regierungsparteien sind geschlossen einig, die Regierung zu unterstützen, und überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten mehr Aussicht auf den Sieg haben, sowie daß der Sieg für Bulgarien und seine Hoffnungen von Vordringen des Lärmes der russenfreundlichen Partei ist es durchaus abgeneigt sind, zur Unterstützung des verführten Serbien auch nur einen Schritt zu unternehmen und ohne den dringenden Zwang den Frieden aufzugeben.

Vereinigten Staaten und Mexiko.

Am 4. Juni (T. U.) Reuter meldet aus Washington: Die angekündigte Note Wilsons an die Adresse der Vertreter Amerikas in Mexiko überhandelt worden mit dem Auftrag, sie den verschiedenen Führern zu übermitteln. Die Note wird gesagt, daß Amerika wünsche, sich nicht in mexicanischen Angelegenheiten einzumischen, habe auch nicht territoriale Ansprüche an Mexiko im Sinne,

aber die mexikanischen Führer werden aufgefordert, sich „innerhalb sehr kurzer Zeit“ zu einigen und in Mexiko City eine Regierung herzustellen, mit der die Mächte unterhandeln könnten. Andernfalls wären die Vereinigten Staaten gezwungen, über die Anwendung von Mitteln zu beraten, um Mexiko dazu zu verhelfen, sich selber und das mexikanische Volk zu retten.

Lokaler und vermischter Teil.

Simburg, den 7. Juni 1915.

* * Ernennung. Herr Dr. Probst von hier, Ohrenarzt in Höchst a. Main, wurde zum Sanitätsrat ernannt.

*** Sammelt ausländisches Geld:** Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld- oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelzmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen. Edelmetall werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen. — Die gesammelten Gegenstände liefere man ein bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Samuel- und Werbewesen 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 131. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht umlauffähiges Gold- oder Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

— Rüdesheim a. Rh., 6. Juni. Das im Jahre 1191 errichtete Cisterzienserkloster Marienhausen am Nordabhang des Niederwalds, das im Jahre 1811 säkularisirt, dann 1888 vom Bischof von Limburg gekauft wurde, der darin eine katholische Erziehungsanstalt und ein St. Vinzenzstift für Waisenkinder errichtete, wurde in der vor-
vergangenen Nacht teilweise ein Raub der Flammen. In dem unteren Gebäude, in dem sich die Erziehungsanstalt befindet, brach gegen 1 Uhr ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. In 10 Minuten stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Nur das unterste Stodwerk konnte etwas erhalten bleiben, alles andere ist vollständig ausgebrannt. Die Zöglinge und die übrigen Bewohner des Gebäudes konnten nur das nackte Leben retten und flohen, nur mit dem Hemd bekleidet, in das obere Gebäude.

* Betrunkene Engländer verteidigen einen Schützengraben Der Feldpostbrief eines sächsischen Soldaten schildert, wie bei einem Sturm auf einen nur 30 Meter von den deutschen Linien entfernt liegenden Schützengraben die Deutschen dreimal sprungweise vorgehen mußten; jedesmal bekamen sie ein neues Stück des feindlichen Grabens in Besitz. Als sie zum drittenmale gegen die englische Stellung anstürmten, gelang es ihnen überraschend schnell, in den Graben hineinzukommen. In einer knappen Viertelstunde hatten sie da ausgeräumt und 22 Mann und einen englischen Offizier gefangen. Der Grund für diese schnelle Arbeit war die völlige Betrunketheit der englischen Mannschaften, die sich kaum mehr bewegen konnten.

* Ein Meisterstück der Orthopädie. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte führte kürzlich der bekannte Chirurg Hofrat Prof. A. v. Eiselsberg einen Patienten vor, dem alle vier Gliedmaßen amputiert wurden und der trotzdem arbeitsfähig ist. Wie die „Berliner Klinische Wochenschrift“ berichtet, ist der 38jährige Mann vor acht Jahren in Amerika in einen Starkstrom von 68000 Volt geraten, wobei ihm Arme und Beine so verbrannt wurden, daß sie in der Mitte des Oberarms und der Unterschenkel abgenommen werden mußten. Bald nachher begann der Patient Übungen mit den Gliedernummeln vorzunehmen, nach einem halben Jahre versfertigte ihm ein amerikanischer Bandagist künstliche Prothesen, die er noch trägt und die nur wenig Reparaturen erfordern haben. In den Beinprothesen sind die Unterschenkelstummel befestigt. Bei den Prothesen für die oberen Gliedmaßen sind die vier Finger miteinander vereint und unbeweglich, der Daumen ist beweglich und wird durch ein Band in Bewegung gesetzt, das durch Bewegungen der gegenseitigen Achsel dirigiert wird. Der Verletzte kann sich allein an- und ausziehen, essen, kleiden und alle möglichen Verrichtungen vornehmen, ferner kann er tadellos ohne Stock gehen und macht Märsche bis zu 18 Kilometer im Tag. Er wurde in die Klinik aufgenommen, wo er den amputierten Soldaten durch sein eigenes Beispiel zeigt, bis zu welcher Vollkommenheit die Funktion amputierter Gliedmaßen ausgebildet werden kann, was für die Kriegsverletzten sicher einen Trost bedeutet. Es wird geplant, den vorgestellten Mann auch anderen Kriegsspitälern zu gleichem Zwecke zu zeigen.

„Wir wollen siegen, Punkt!“
Dem Feldbrief eines deutschen Fliegeroffiziers im Osten entnimmt die „A. d. W. St.“ folgende kernige Worte: „Alles schreibt, daß sie nichts hören, und dabei ist man den ganzen Tag beschäftigt. Wir haben gute Hoffnung; Hindenburg wird seine Sache schon machen. Hier gibt es nur einen Willen, einen Gedanken und die Stimmung ist einfach großartig. Wir wollen siegen, Punkt!“

Wir wollen keinen faulen Frieden. Kommt ihr mit euren Brotkrumen nicht aus, so hungert mal einen Tag; habet es aber nicht nötig, sorgt für gute Stimmung, und verderben könnt ihr sie uns nicht, dafür wissen wir, wie es steht und wofür wir unsere Kraft einsetzen. So, nun habi ihr's! Tritt den Miesmachern entgegen und sagi, sie sollen herunter kommen und sehen, oder raus mit den Ketten. Die Franzosen gehen vor Offensive über. Gut, sie wollen sich die Köpfe einrennen, sie kommen nicht durch, und die Russen gehen zurück. Es steht gut und verlassen wir uns auf unsere Führer und Offiziere und bauen auf Gott, denn nur den fürchten wir. Hier hast du die Antwort der Truppe, — und so denkt jeder!"

Samogitien.

Das Gebiet des nordwestlichen Rußland, das von den Truppen unseres Feldmarshalls von Hindenburg besetzt wurde, ist ein fruchtbares Land mit vielen Seen. Die südlich von Rußland, im heutigen Gouvernement Kowno gelegene Landschaft ist ein Theil des alten litauischen Herzogthum Samogitien und wird fast ausschließlich von Litauern bewohnt; nur in den Städten gibt es auch größere jüdische Gemeinden. Die etwa 5000 Quadratmeilen umfassende Völkermasse wurde seit dem neunten Jahrhundert von den Litauern bewohnt, die in mehrere Stämme unter kleinen Fürsten zerfielen, geschriebene Gesetze nicht kannten, Mord und Diebstahl sehr streng bestrafen und einen Priester als gemeinsamen Oberherrn hatten. Die Samogiten, die von allen europäischen Völkern am längsten dem Heidentum anhängen und bis tief in das sechzehnte Jahrhundert hinein ihre heidnischen Opfer verankalteten, lebten in beständigen Kämpfen mit dem Deutschen Ritterorden, der 1190 in Palästina gegründet worden war, 1230–38 sich mit Eifer der Befreiung der heidnischen Preußen widmete, nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg gegen die Polen am 15. Juli 1410 rasch verfiel. Im Jahre 1380 eroberte der Deutsche Ritterorden Samogitien, aber bereits ein Jahr nach der Schlacht bei Tannenberg fiel das Land an Polen. Bei der dritten Theilung Polens im Jahre 1795 kam der links vom Njemen gelegene Theil des Landes an Preußen, seit aber 1807 an Rußland, das bereits zwölf Jahre vorher den östlich des Njemen gelegenen Theil erhalten hatte, dem jetzt unsere Feldgrauen einen so ganz unerwarteten Besuch abthatten.

**Einfache und billige Verfahren zur Auf-
bewahrung von gepökelten und geräucherten
Fleischdauerwaren.**

Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherten Fleischdauerwaren für längere Zeit bietet dort, wo die geeigneten luftigen und trockenen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders, wenn solche Räume fehlen, oder wenn diese Fleischdauerwaren, wie im einzelnen Haushalt, in Räumen mit anderen Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch den verschiedensten äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wie dem Verstauben, der Ablagerung von Fliegeniern, der Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit, sowie von Keimen aus der Luft, wodurch die Waren ranzig oder weich werden oder in Fäulnis übergehen können u. s. w. Um die Fleischwaren vor diesen äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Eintauchen in schmelzbare Massen, die innerhalb kurzer Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürften zwei einfache und billige, vom gesundheitlichen Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen in dem Verpacken von Fleischdauerwaren — gepökeltem oder geräuchertem Fleisch — in abgedichtetem Kall oder in Holzasche. Voraussetzung für die Haltbarkeit der so behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Kall oder Holzasche in einwandfreiem Zustande befinden; denn wenn die Waren bereits angefangen haben zu verderben, so vermögen diese Verfahren dies nicht hintanzuhalten. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Belgien erfahren gut geräucherte Waren durch das Kallverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmacks; dagegen wird die äußere Schicht nur gepökelter Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuß durch Abschneiden oder Abschaben entfernt werden muß. Beim Einlagern von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Holzascheverfahren sind in Belgien die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Pökeln oder durch Pökeln und Räuchern konserviert worden waren, erzielt worden.

Die Einlagerung von geräucherten oder gepökelten Fleischbauerwaren, die sich in völlig trockenem Zustand befinden müssen, in Rastpulver oder Holzasche wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen:

Man legt auf den Boden eines Behälters (Faß, Tonne, Riste ufw.) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgeblähten Raltpulvers oder Holzasche; alsdann werden die trodenen für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf dem Rall oder der Holzasche ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren; sodann bedeckt man diese wiederum mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 Zentimeter starken Schicht der genannten Mittel und wechselt mit dem Aufschichten der Fleischwaren einerseits und des Raltpulvers oder der Holzasche anderseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Rall- oder Holzascheschicht bedeckt.

Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstückes aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig von dem Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt werden.

Das Rappulver kann leicht von jedermann durch schwaches Anfeuchten von gebranntem Weiskalk mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Erwärmung in ein trockenes Pulver zerfällt.

Bei Genesenden, so schreibt man uns, nach langen Krankheiten oder schweren Verwundungen ist es eine wichtige Aufgabe der ärztlichen Behandlung, für möglichst schnelle Kräftigung durch geeignete Kost zu sorgen. In den Speisen läßt sich leicht für genügende Abwechslung sorgen, viel schwieriger ist es hinsichtlich der Getränke. Alkoholhaltige werden nach Möglichkeit vermieden, coëffeinhaltige (Thee, Kaffee) greifen die Nerven zu stark an, beeinflussen unter Umständen die Verdauung ungünstig und die ewigen Limonaden werden den Patienten bald zuwider. In Lazarethen werde deshalb den Schwerverwundeten auch der coëffeinfreie Kaffee Tag verabschiedet, weil er weder die Nerven und damit den Schlaf, noch die Verdauung irgend wie schädlich beeinflusst.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag den 8. Juni 1915.

Sundacht noch Fortdauer der herrschenden Winterung.
 O e f e n t l i c h e n B e m e r k u n g e n

[illegible]

**Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!**

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der diesjährigen **Grasnutzung** in den städtischen Wegen, Ufern, Gräben, Plätzen usw. findet am **Dienstag den 8. Juni d. Js.** für die linke Lahnseite, **Mittwoch den 9. Juni d. Js.** für das Brückersfeld, jedesmal **7 Uhr vormittags** anfangend, an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung statt.

Sammelplatz: Dienstag an der Eisenbahnunterführung am Eichhöferweg (gegenüber dem Postgarten), Mittwoch an der Lahnbrücke.

Limburg, den 4. Juni 1915.

14/126

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 9. Juni 1915, nachmittags 7 Uhr** findet eine **Uebung der Pflichtfeuerwehr** am Gerätehaus im Hospitalhofe statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen einzufinden haben.

Zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt vom **25. bis zum 32. Lebensjahre verpflichtet**. Die Verpflichtung beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 25. Lebensjahr erreicht wird und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem das 32. Lebensjahr vollendet wird.

Aktive Reichs-, Staats-, Hof- und Kommunalbeamte und aktive Militärpersonen, sowie diejenigen Personen, welche auf Grund ihres Antrages gegen Zahlung der Abfindungsgebühr vom Magistrat befreit sind, brauchen an der Uebung nicht teilzunehmen.

Gefuche um Befreiung von der Uebung müssen rechtzeitig schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden.

Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Befreiung nur in ganz dringenden Fällen erfolgen kann. Geschäftliche Gründe können, zumal der größte Teil der Pflichtigen zum Heeresdienst eingezogen ist, nicht berücksichtigt werden.

Die Armaturen müssen angelegt werden, auch sind die den Feuerwehrpflichtigen zugewiesenen Ausrüstungsgegenstände mitzubringen.

Während der Uebung ist den Anordnungen des Ortsbrandmeisters, der Abteilungsführer und des Beauftragten der Ortspolizeibehörde unbedingt Folge zu leisten.

Zuspatkommen oder unentschuldigtes Fehlen, sowie das vorzeitige Entfernen oder sonstige Störungen bei der Uebung werden gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. April 1906 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Führer und Unterführer der Freiwilligen Feuerwehr werden zu dieser Uebung eingeladen.

Limburg, den 5. Juni 1915.

1/127

Die Polizeiverwaltung.

**Wir stellen noch eine Anzahl
Former und Gießereiarbeiter,
sowie einen Schmied für Reparatur-
arbeiten ein.**

8/125

Buderus'sche Eisenwerke

Abt. Carlshütte, Staffel a. d. Lahn.

Evangelisches Gemeinde-Haus
Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und
Weiersteinstr. — Tel. 14.



Heller grosser Saal
mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb
in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch.

Helles und dunkles Bier

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die
Wirtschafts-Kommission.

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch
(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Bisch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. **Richard Deffler**, Verlag, Berlin SW. 29.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unter-
stützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landesheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen! In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewenfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter der kommandierenden General des Gardekorps.

Albert Prinz zu Schleswig-Holstein,

Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Erzmarshall Graf von Blettenberg-Heeren,

3. Bt. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Gch. Medizinalrat Prof. Dr. P. Siler, Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,

Rittmeister, 3. Bt. kommandiert zur Gräf.-Coladron des 1. Garde-
Dragoner-Regiments in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleich-
röder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postcheckkonto Berlin Nr. 493

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu
den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Vossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Geister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ ist an der Spitze der
großen deutschen Tages-Zeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeichnungen“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfront. Abonnements
nehmen alle Postanstalten entgegen für
2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 26-28

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern
der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine
ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in
unserem Inseraten-Tagebuch, die zweite Zahl die Nummer des
Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.
Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von
Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag
der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die
Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen
Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den
Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gebiet
sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei
Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Lebhaftes Kolonial-
warengeschäft in Limburg
sucht zum baldigen Eintritt
einen

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis.
Anfragen unter Nr. 13/126
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stühle zum Flechten
werden angenommen. 6/124
Löhrgasse Nr. 2.

Lehrmädchen

für Weißwarengeschäft
zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

2-3-Zimmerwohnung
auf sofort gesucht.
unt. Nr. 2/127 an die

Pferd.

4jähr. belgische Zuchtstute
verkauft.
Untermühle, Limb.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots

Pakete und Frachstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem
Verbande der nachstehenden Korps angehören

nach dem
Militär-Paket-Verordn.

Gardekorps, Garde-Regiment
1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps,
1. Kavallerie-Division mit
zugeordneten Formationen

2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps,
3. " " " " " "

4. " " " " " "

5. " " " " " "

6. " " " " " "

7. " " " " " "

8. " " " " " "

9. " " " " " "

10. " " " " " "

11. " " " " " "

12. " " " " " "

13. " " " " " "

14. " " " " " "

15. " " " " " "

16. " " " " " "

17. " " " " " "

18. " " " " " "

19. " " " " " "

20. " " " " " "

21. " " " " " "

22. " " " " " "

23. " " " " " "

24. " " " " " "

25. " " " " " "

26. " " " " " "

27. " " " " " "

28. " " " " " "

29. " " " " " "

30. " " " " " "

31. " " " " " "

32. " " " " " "

33. " " " " " "

34. " " " " " "

35. " " " " " "

36. " " " " " "

37. " " " " " "

38. " " " " " "

39. " " " " " "

40. " " " " " "

41. " " " " " "

42. " " " " " "

43. " " " " " "

44. " " " " " "

45. " " " " " "

46. " " " " " "

47. " " " " " "

48. " " " " " "